

# Das kleine Ich bin ich

## Ein Sucht- und Gewaltpräventionsprogramm?

Prof. Dr. Reinhard Franzke

„Das kleine Ich bin ich“ versteht sich als Sucht- und Gewaltpräventionsprogramm. Es will die Kinder vor Sucht und Gewalt bewahren, vor allem durch Stärkung der Persönlichkeit und des Selbstbewusstseins, durch eine Stärkung der „inneren Ressourcen“ und der Fähigkeit „Nein-Sagen“ zu können. Das Programm gliedert sich in 14 Sitzungen, die einen ähnlichen Aufbau haben:

Jede Sitzung beginnt mit einem „Du-Spiel“. Die Kinder stehen im Kreis und klatschen einander ab und sagen laut „Du“ zum anderen. Danach folgen ein Kreisgespräch und ein Partnerspiel, bei denen die Kinder im Kreis bzw. zu zweit sitzen und miteinander sprechen oder einander wechselseitig befragen. Jede Sitzung endet mit einem Abschlussritual: Die Kinder fassen sich an die Hände und wünschen sich einen schönen Tag. Nach 14 Sitzungen sind sie immun gegen Sucht und Gewalt, so einfach ist das, jedenfalls nach den Vorstellungen der Autoren und Verantwortlichen, zu denen auch bekannte Krankenkassen gehören.

Im Rahmen des Kurses lernen die Kinder nichts, aber auch gar nichts über Drogen und Gewalt, über die Ursachen von Sucht und Gewalt, sie lernen nicht, wie man sich bei Versuchungen verhält. Sie lernen keine moralischen Wertmassstäbe kennen. Sie lernen noch nicht einmal das „Nein-Sagen“. Im Gegenteil, in den gruppendynamisch orientierten Sitzungen lernen sie, allen Übungen blind zu vertrauen und zu folgen. Im Kern besteht das Programm aus vier Klassen von Praktiken und Übungen:

- Gefühlstrainings
- Körperkontakten
- esoterischen Praktiken und
- blödsinnigen Kindergartenspielen.

### 1. Gefühlstrainings

In Kreis- und Partnergesprächen sollen die Schüler immer wieder ihre Gefühle aufdecken, ausdrücken, malen, in Pantomimen und Rollenspielen darstellen und mit Hilfe von Stimmungsbarometern anzeigen. Immer wieder sollen die Kinder sagen, wie sie sich fühlen, was sie wichtig und unwichtig, angenehm und unangenehm finden, was sie freut, was sie langweilt, was sie glücklich, traurig, ärgerlich und/oder wütend macht.

### 2. Körperkontakte und sexuelle Stimulation

Zu den Übungen, die engste Körperkontakte herstellen, gehören

- Massageketten, bei denen sich alle Schüler der Klasse am Rücken sanft mit den Fingerspitzen massieren
- Partnermassagen, bei denen sich die Schüler gegenseitig am ganzen (!) Körper massieren sollen
- Das Abtasten von Mitschülern mit verbundenen Augen, und zwar am ganzen (!) Körper.

### 3. Esoterik

Zu den esoterischen Praktiken gehören:

- Entspannungsübungen (Gehen nach meditativer Musik)
- Fantasiereisen, Reisen mit einem Zauberfahrzeug
- Visualisierungsübungen
- Pantomimen, Skulpturen stellen
- Rituelle Waschungen (!)
- Zauberfahrzeuge, Zaubersprüche, Wundertüten, Zaubersteine und
- Identitätswechsel
- Zauberei: Gefühle auf einen Zettel schreiben und diesen vernichten, Zaubersteine unters Kopfkissen legen, Zaubersprüche murmeln
- Wahrnehmungsübungen, bei denen ein Gegenstand hinter dem Rücken er-fühlt werden muss

Mit „rituellen Waschungen“ sollen die Schüler ärgerliche Gefühle vom Körper abstreifen. Mit Zaubersprüchen sollen sie ihre Angst bekämpfen. Bei Fantasiereisen sollen sie an andere Orte reisen (auf eine Blumenwiese), bei Visualisierungsübungen sollen sie lernen, einen Mitschüler vor dem inneren Auge zu sehen, bei geschlossenen Augen! Bei Pantomimen, Skulpturen und Identitätswechseln sollen sich die Kinder vorstellen, etwas anderes zu sein, als sie in Wahrheit sind, so z. B. sollen sie sich vorstellen, ein Möbelstück oder eine Skulptur zu sein und sagen, wie sie sich dabei fühlen.

### 4. Kindergartenblödsinn

Zu den Praktiken mit Kindergartencharakter gehören

- Maus, Maus, komm heraus - Spiele
- Tücherspiele, bei denen ein Tuch im Sitzkreis herumgereicht werden
- Rücken an Rücken durchs Klassenzimmer laufen
- das gegenseitige Schlagen auf den Po
- das Aufsagen plumper Nettigkeiten: Ich mag an dir, du bist Klasse usw.

### Fazit

Das „Kleine ich“ ist kein Sucht- und Gewaltpräventionsprogramm, es ist ein New-Age-Programm, das den Kinder die New-Age-Ideologie und jede Menge New-Age-Techniken vermitteln soll.

Die Kinder lernen

- esoterische Praktiken, die sie mit unsichtbaren geistigen Welten und Mächten verbinden können
- die skurrile Vorstellung, die Welt ist in Ordnung, wenn wir auf unsere Gefühle achten, wenn wir einander plumpe Nettigkeiten („du bist klasse“) sagen, wenn wir einander antatschen und zärtlich massieren.

Die Schule lernt viel über das Privat- und Gefühlsleben der Schüler, das gegebenenfalls an die Schulpsychologen, Sozialarbeiter und Sozialpädagogen, an Jugendämter und Staatsanwälte weitergeben werden kann.

Schlimmer noch: Es ist zu befürchten, dass die Teilnahme an diesem Programm die Neigung zum Drogenkonsum **verschärft** – und nicht reduziert, wie die Autoren behaupten! Das ist logisch und einleuchtend: Wenn die Kinder wochenlang gezwungen werden, auf ihre **Gefühle zu achten** und sie anderen mitzuteilen, steigen die Sensibilität, das Anspruchsniveau und damit die Unzufriedenheit mit dem eigenen Leben und vor allem mit den Eltern, die vielfach als Ursache der negativen Gefühle geortet werden. Hierzu dienen die Übungen „Po-Klatschen“ und viele anderen Übungen, bei denen die Eltern und ihre Erziehung ins Spiel kommen.

Refra, Juli 2009

### **Zur Vertiefung**

Franzke, R. : New-Age-Pädagogik. Hannover 2003

Franzke, R.: Der Lehrplan des New Age. Hannover 2004